

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. S. Scheller, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 18, Am Köpenicker Park 2.

Inserate für die viergespaltene Preiszelle ober deren Raum 60 Pfg.
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Die Bewucherung des Volkes.

Wohl noch niemals haben die Lebensmittelproduzenten und -händler einen so unerhörten Preiswucher getrieben, wie in diesen schweren Tagen. Daß der Krieg für das Volk Sorgen und Entbehrungen aller Art mit sich bringen werde, darauf wurde von vornherein gerechnet. Aber man erwartete nicht, daß die bis zu einem gewissen Grade unabwendbaren Opfer auch noch durch verbrecherische Maßnahmen bis ins Unerträgliche gesteigert würden. Das ist aber auf dem Gebiete der Volksernährung geschehen. Aus purer Profitgier gewissenloser Menschen sind seit Monaten Millionen Volksgenossen zu einer Unterernährung gezwungen. Das ist erreicht worden durch die unerschwinglichen Preise für die erwerbsfähigsten Lebensmittel. Mit Ausnahme der an diesen hohen Preisen interessierten Landwirte, Groß- und Kleinhändler, einschließlich der Bäcker und Fleischer, werden von allen Volksschichten die jetzigen Lebensmittelpreise als Wucherpreise schlimmster Art empfunden. Denn diese Preise sind durch nichts gerechtfertigt. Ein Mangel an Lebensmitteln besteht nicht, wie die Regierung in den letzten Tagen erst wieder erklärt hat. Warum also diese Wucherpreise? Sind Nahrungsmittel vorhanden, dann muß auch dafür gesorgt werden, daß sie in die Hände des Volkes kommen und nicht zum Zwecke des Wuchers zurückgehalten werden. Was nützt die Sicherstellung der Volksernährung, wenn breite Bevölkerungsschichten sich infolge der Wucherpreise nicht sattessen können?

Diese gefährlichen Zustände hätten vermieden werden können, wenn die Regierung mehr das Gemeinwohl in den Vordergrund ihres Handelns gestellt hätte. Zeitig genug ist ihr der Weg gezeigt worden, der beschritten werden mußte, um die Ernährung des Volkes zu sichern. Die vorge schlagenen Maßnahmen hätten nicht nur die vorhandenen Lebensmittel auf die Zeit verteilt, sondern sie auch in die Hände des Volkes gebracht. Aber die Regierung hat die Vorschläge zum großen Teil unbeachtet gelassen. Als dann die Preise schon stark gestiegen waren und eine Erschöpfung der Getreidevorräte in drohender Nähe rückte, ordnete sie eine zwangsweise Einschränkung des Brotverbrauchs an. Damit wurden der Bevölkerung durchschnittlich 15 Prozent ihres gewohnten Nahrungsverbrauchs entzogen, den Min derbemittelten sogar im allgemeinen 20 bis 25 Prozent. Die Arbeiter durch also unter der „Sicherung der Volksernäh rung“ durch die Regierung am schwersten zu leiden. Die Einschränkung des Brotverbrauchs wirkt aber um so drückender, als auch die übrigen Nahrungsmittel im Preise weiter erheblich gestiegen sind. Nach einer Zusammenstellung von Dr. R. Kuczynski ist in 50 preussischen Städten der Durchschnittspreis für ein Kilogramm vom April 1914 bis zum April 1915 gestiegen bei

gelben Erbsen . . .	von 39,8 Pf. auf 121,8 Pf., also um 206 Proz.
weißen Bohnen . . .	44,7 " " 123,3 " " " 176 "
Linzen	53,9 " " 146,4 " " " 172 "
Eßkartoffeln . . .	7,2 " " 15,2 " " " 111 "
Eßbutter	27,9 " " 34,0 " " " 25 "
Weizenmehl	37,3 " " 55,3 " " " 48 "
Roggenmehl	28,9 " " 48,8 " " " 69 "
Weißbrot (Semmel)	52,4 " " 72,6 " " " 39 "
Roggenbrot	28,1 " " 43,7 " " " 56 "
Reis	48,6 " " 117,3 " " " 141 "
Kaffee	308,4 " " 335,6 " " " 9 "
Zucker	50,1 " " 56,1 " " " 12 "
Salz	20,7 " " 23,0 " " " 11 "
ausländischem	
Schweinefleisch	142,6 " " 285,7 " " " 100 "
Buchweizengrüße .	50,3 " " 128,8 " " " 156 "
Safergrüße	50,7 " " 113,1 " " " 123 "
Gerstengrüße . . .	40,3 " " 107,2 " " " 166 "
Vollmilch (1 Liter)	20,9 " " 23,9 " " " 14 "
Eiern (1 Stück) . .	7,3 " " 11,7 " " " 60 "
Pferdefleisch . . .	89,6 " " 109,8 " " " 23 "

Für Fleisch war die Preissteigerung im allgemeinen geringer als für pflanzliche Nahrungsmittel. Von Mitte April 1914 bis Mitte April 1915 stieg der durchschnittliche Ladenpreis für ein Kilogramm

Rind, Kochfleisch (Vorderteil) .	von 1,70 M. auf 1,92 M., also um 13 Proz.
Kalb, Kochfleisch .	1,85 " " 1,92 " " " 4 "
Lammfleisch . . .	1,82 " " 2,09 " " " 15 "
Schwein, Keule . .	
Schulter	1,66 " " 2,45 " " " 48 "
Schinken, geräuch.	2,62 " " 3,56 " " " 36 "
Schweinep.	1,77 " " 2,95 " " " 67 "
Schweinef. schm., inl.	1,73 " " 2,97 " " " 72 "

Die für April ermittelten Preise sind inzwischen schon wieder weit überholt worden. Aber auch diese Preise zeigen eine ungeheure Teuerung. Mit Recht bemerkt Kuczynski: „Daß wir seit Monaten einen Zustand haben, der zwar für

Hunderttausende überernährter Menschen eine heilsame Einschränkung, aber für einen großen Teil der Bevölkerung eine unbehagliche und die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigende Lebensführung und für einige Millionen eine merklliche Unterernährung bedeutet.“

Dieser unerhörte Zustand ist um so unerträglicher, als nach den Versicherungen der Regierung ein überreicher Vorrat an Nahrungsmitteln vorhanden ist. An Weizen und Roggen soll so viel vorhanden sein, daß die Bevölkerung bis in den September hinein damit ausreicht. Und trotzdem haben wir noch die hohen Mehlpreise und die noch höheren Brotpreise. In den meisten Orten müssen für das Vierpfundbrot 80 und mehr Pfennig bezahlt werden. Die heutigen Mehlpreise rechtfertigen einen solchen Preis auf keinen Fall. Daß die Bäcker auch bei einem niedrigeren Preis existieren können, zeigen die Brotpreise in einigen Orten. So kostet in Köln vom 1. Juni ab das vierpfundige Schwarzbrot 65 Pf. Was in Köln angängig ist, muß auch anderwärts möglich sein.

Auch Kartoffeln sind so reichlich vorhanden, daß die Reichsstelle „nicht weiß, wohin damit“. Die Produzenten erhalten aber trotzdem bei sofortiger Abnahme 7 M. für den Zentner, und nach dem 19. Juni steigt dieser Preis auf 8,50 M. Das ist etwa das Dreifache des Preises wie in Friedenszeiten. Wenn einzelne Gemeinden, z. B. Groß-Berlin, jetzt im Kleinhandel Kartoffeln zu 50 Pf. für 10 Pfund abgeben, so können sie das nur, weil ihnen das Reich alles zurückerstattet, was sie über 4,50 M. für den Zentner an die Produzenten zahlen. Aber nicht überall sind 10 Pfund Kartoffeln für 50 Pf. zu kaufen, noch in vielen Orten müssen 60 bis 70 und mehr Pfennig dafür gezahlt werden. Diese Wucherpreise muß die Bevölkerung zahlen, trotzdem das Reich angeblich über so viele Kartoffeln verfügt, daß man nicht weiß, wohin damit. Verfügt die Reichsstelle über genügend Kartoffeln, dann müssen die Kleinhandelspreise unverzüglich auf den Stand der Vorjahre, d. h. auf etwa die Hälfte herabgesetzt werden.

Ebenso unberechtigt sind die hohen Preise für Schweinefleisch. Die Hauptschuld tragen hier die hohen Viehpreise, obwohl ein Mangel an Schweinen nicht besteht. Ende Juli 1914 kosteten vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht für 50 Kilogramm in zwölf deutschen Großstädten 41,25 bis 49 M. Bis Mitte Januar stieg der Preis auf 58,75 bis 65,50 M., d. h. um 33 bis 46 Prozent. Am 25. Januar 1915 erging dann die bekannte Bundesratsverordnung, die die Gemeinden zu einem verstärkten Ankauf von Schweinen verpflichtete. Die Preise aber stiegen weiter, und zwar bis Mitte Februar auf 69,50 bis 84,50 M. Damit waren sie um 62 bis 85 Prozent höher als Ende Juli. Nunmehr erließ der Bundesrat am 25. Februar eine neue Verordnung, die durch Festlegung verhältnismäßig niedriger Uebernahmepreise im Enteignungsfalle das Steigen der Preise eindämmen sollte. Doch auch diese Verordnung war ein Schlag ins Wasser. Denn Anfang Mai betrug die Preise in den zwölf Städten 96,50 bis 114 M., d. h. um 107 bis 156 Prozent mehr als Ende Juli. Nunmehr wurden am 6. Mai die Verordnungen vom 25. Januar und 25. Februar aufgehoben. Die Regierung versprach sich und anderen wiederum ein Sinken der Preise. Aber das Gegenteil trat ein. Von Anfang Mai bis Mitte Mai stieg der Preis in Berlin von 110 M. auf 119 M., in Breslau von 110 M. auf 124,50 M., in Köln von 106 M. auf 117 M., in Danzig von 101 M. auf 106 M., in Dortmund von 108 M. auf 110 M., in Dresden von 92,50 M. auf 120 M., in Elberfeld von 102 M. auf 104 M., in Magdeburg von 114 M. auf 120 M., in Mannheim von 96,50 M. auf 114 M. Ein Rückgang ist aber bisher von nirgends gemeldet worden. Der Preis war Mitte Mai in Berlin um 37 M., in Magdeburg um 40 M., in Breslau um 47,50 M. höher als drei Monate zuvor, trotzdem die Preise nach Ansicht des Stellvertreters des Reichskanzlers schon damals eine Höhe hatten, die auch bei Berücksichtigung aller Umstände die Gestehungskosten erheblich überschritten.

Es mangelt in Deutschland also weder an Mehl, noch an Kartoffeln, noch an Schlachtvieh, aber trotzdem haben Millionen Menschen nicht satt zu essen. Und es mangelt uns auch nicht an andern Nahrungsmitteln, aber trotzdem muß die Arbeitererschaft sie in der zur Ernährung notwendigen Menge entbehren, da die Preise für sie unerschwinglich sind. Und gerade die beiden einzigen Nahrungsmittel, die kost für den gleichen Preis mehr Nährwerte lieferten als das Brot, die Kartoffeln und die Hülsenfrüchte, sind besonders stark von Wucherpreisen betroffen. Diese unerhörten Zustände sind auch der Regierung bekannt, aber sie unterläßt es noch immer, der Bewucherung des Volkes in durchgreifendem

Maße Einhalt zu tun. Die Wucherer können sich an der Kriegsnot des Volkes weiter bereichern und die Arbeiterbevölkerung kann der Unterernährung verfallen, aber die Regierung bleibt bei ihrer Art „Sicherstellung der Volksernährung“. Wie schon immer, ist auch jetzt wieder die Arbeitererschaft auf ihre Selbsthilfe angewiesen. Und sie muß sich recht bald helfen. Die Erhöhung des Arbeitslohnes ist eine dringende Forderung, die die Holzarbeiter in allen Orten erheben müssen.

Wirtschaftliche Monatschau.

April.

Die durch den Krieg hervorgerufene Veränderung des Bedarfs an gewerblichen Erzeugnissen hemmt naturgemäß eine kräftige Vermehrung der Industrie- und Handelsanlagen. Auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Arbeitskräfte für manche Industriezweige hindern eine größere Ausdehnung der Produktion. Wenn also die gewerbliche Unternehmungslust sich weder in Neugründungen noch Kapitalserhöhungen betätigt, kann daraus noch allein kein Rückschlag auf den Pulsschlag des industriellen Lebens gezogen werden. Soweit die gewerbliche Unternehmungslust sich regt, handelt es sich meist um Beschaffung von Betriebskapitalen. Was in dieser Beziehung erforderlich ist, bietet der Geldmarkt, trotz seiner starken Beanspruchung durch das Reich, noch immer willig, wenn auch unter Bedingungen, die auch den Banken hindernden Nutzen abwerfen. Aber trotz dieser Voraussetzungen erfolgen noch immer Neugründungen, wenn auch in bescheidenem Umfange. Im Monat April wurden 24,5 Millionen Mark angefordert, und zwar für 107 Neugründungen 16,8 Millionen und für 19 Kapitalserhöhungen 7,8 Millionen Mark. Seit August, also dem ersten Kriegsmonat, sind für Neugründungen und Kapitalserhöhungen immerhin schon 437 Millionen Mark dem Geldmarkt entzogen worden. Von den 107 Neugründungen im April handelte es sich bei 100 um Gesellschaften m. b. H., die in fast allen Gewerbezweigen errichtet wurden.

Im Holzgewerbe hielt sich die Unternehmungslust, soweit gegenwärtig überhaupt von einer solchen geredet werden kann, im April 1915 im Rahmen der vorangegangenen Kriegsmonate. Soweit sich die Neuanlagen auf Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Gesellschaften erstreckten, war das Ergebnis folgendes: Von Aktiengesellschaften wurde der Kapitalmarkt überhaupt nicht in Anspruch genommen, die Gesellschaften m. b. H. waren mit einer Neugründung und 255 000 M. Kapitalserhöhungen versehen. In den Monaten März und Februar waren die Neuinvestitionssummen größer, in den übrigen Kriegsmonaten dagegen meist noch geringer. In den Monaten Januar bis April erforderten die Neuinvestitionen in der Holzindustrie 1 405 000 M. Gegen die Vergleichszeit des Vorjahres bedeutet das einen Rückgang um 1 361 130 M.

Ein besseres Bild des industriellen Lebens gibt der gewerbliche Beschäftigungsgrad. Die Beschäftigtenziffer in der Gesamtindustrie hat im April stärker zugenommen als in einem der vorangegangenen Monate des laufenden Jahres. Nicht so günstig liegen die Verhältnisse in der Holzindustrie. Über auch hier ist im allgemeinen gegen den Vormonat eine Besserung eingetreten. In der Möbelfabrikation hat eine wesentliche Veränderung nicht stattgefunden. Aus 64 Betrieben mit 4034 Beschäftigten wird berichtet, daß in einem Betrieb der Geschäftsgang sehr gut war, in 13 Betrieben gut, in 25 befriedigend, in 23 schlecht, und zwei Betriebe ruhen gänzlich. Von sechs Nähmaschinenfabriken mit 356 Holzarbeitern hatten vier einen befriedigenden und zwei einen schlechten Geschäftsgang. Noch überaus traurig sind die Verhältnisse in der Klavierfabrikation. Von 21 Betrieben mit 762 Arbeitern sind 16 schlecht beschäftigt und fünf Betriebe sind geschlossen. In einigen Betrieben wird auch noch mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Die Berichte der Waggonfabriken weisen eine Besserung auf. Von neun Betrieben mit 2245 beschäftigten Holzarbeitern war der Geschäftsgang in einem Betrieb sehr gut, in fünf gut und in drei befriedigend. Von sieben Werken mit 1733 Holzarbeitern wird je einmal sehr guter und guter, in vier Fällen befriedigender und einmal schlechter Geschäftsgang gemeldet. Auch in der Fürsten- und Pilsenerindustrie ist der Beschäftigungsgrad noch sehr ungünstig. In drei Betrieben war der Geschäftsgang gut, in zwei befriedigend und in vier schlecht. Diese neun Betriebe beschäftigten insgesamt 2233 Personen.

Obwohl der Beschäftigungsgrad in der Gesamtindustrie sich ein wenig gehoben hat, zeigt der Arbeitsmarkt im Monat April eine leichte Verschlechterung. Im März kamen auf je 100 offene Stellen 111,6 Arbeitssuchende, im April aber 116,8. Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat merklich nachgelassen, nicht so sehr aber das Angebot der Arbeitssuchenden. Im April 1914 betrug der Bedarf an Stellen bei den Männlichen 100,1 im März auf je 100 offene Stellen 97,5 Arbeitssuchende gegen 100,1 im Monat April, wo sich Angebot und Nachfrage also fast völlig ausglich.

In den einzelnen Gewerben und Gebieten liegen die Verhältnisse natürlich sehr ungleich; in einigen Industrien ist ein Mangel an Arbeitskräften, während in andern Gewerben ein größeres Ueberangebot besteht. Für die Arbeiterinnen liegt der Arbeitsmarkt im April noch ungünstiger als im Vormonat. Der schon hohe Andrang von 152 im März ist im Berichtsmonat auf 164,7 gestiegen. Auch in der Holzindustrie hat sich der Arbeitsmarkt verschlechtert. Die Andrangsziffer beträgt für den Berichtsmonat 188,9, während im März auf je 100 offene Stellen 180 Arbeitsuchende kamen. Bei den berichtenden Arbeitsnachweisen gingen während des Berichtsmonats sowohl die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden als auch die der offenen Stellen zurück. Die letzteren verringerten sich aber weit stärker als das Angebot, woraus die Verschlechterung resultiert. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug bei den berichtenden Arbeitsnachweisen im April 1916 insgesamt 13 816 gegen 16 132 im Vormonat. Sinegegen verminderte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften, gemessen an der Zahl der offenen Stellen, von 9077 auf 7374. Auch diesmal überstieg der Andrang der arbeitssuchenden Holzarbeiter in den einzelnen Gebietsstellen erheblich den Reichsdurchschnitt. So kamen auf je 100 offene Stellen in Pommern 396, Königreich Sachsen 295, Hamburg 285, Bayern 262, Schleswig-Holstein 245, Württemberg 207, Elsaß-Lothringen 207, Schlesien 190 und Hessen-Nassau 193. Unter dem Reichsdurchschnitt standen u. a. Baden mit 115, Posen mit 94 und Westfalen mit 91 Arbeitsuchenden.

Aus dem Gau Stuttgart.

Als der Weltkrieg hereinbrach, schien es, als ob alle Volksschichten nun in voller Gemeinsamkeit die Not und das Elend des Krieges zu mildern sich bemühen würden. Die Gewerkschaften brachen sofort alle Lohnbewegungen ab, forderten ihre Mitglieder auf, im Interesse der Volksernährung sich zu Entearbeiten zur Verfügung zu stellen, und im Interesse der Aufrechterhaltung der Produktion auch vor einem Berufswechsel nicht zurückzufahren. Ihre zum Zwecke des wirtschaftlichen Kampfes angesammelten Gelder stellten sie bereitwillig zur Unterstützung der Arbeitslosen und der Kriegerfamilien zur Verfügung. Die Arbeitgeberorganisationen wurden um gemeinsame Beschaffung von Arbeitsgelegenheit angegangen. Das war ein Gebiet, wo die Interessen der Arbeiter wie der Arbeitgeber in Frage kommen. Und in Orten, wo das nötige Verständnis und der gute Wille beider Teile zu gemeinsamer Arbeit vorhanden war, ist auch Wesentliches erreicht worden.

Aber leider haben in manchen Orten die Arbeitgeberorganisationen es an dem nötigen Verständnis und noch mehr an dem guten Willen fehlen lassen. So scheiterten in Württemberg bisher alle Versuche, eine Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe als auch in der Holzindustrie zustande zu bringen, trotz persönlicher und schriftlicher Ermunterung unsererseits. Ja man hat sogar die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften hintertreiben. Als z. B. in Ulm die Arbeitgeber sich zu einer Arbeitsgemeinschaft bereit erklärten, erhielten sie aus Stuttgart die Weisung, damit solange zu warten, bis in Stuttgart der Bezirksausschuß gebildet sei. In Stuttgart selbst machte man die Gründung von der Mitarbeit der Innungen und sonstiger Organisationen abhängig, von denen man bestimmt wußte, daß sie dazu nicht zu bewegen sind. Die Folgen eines solchen unverständlichen Verhaltens blieben denn auch nicht aus. Als die Stadt Stuttgart Arbeiten zu vergeben hatte, wurden sie nach auswärtig an die mindestfordernde Firma vergeben. Die Stuttgarter Firmen verlangten nun von uns, daß wir dafür sorgen sollten, daß jenes Geschäft die Stuttgarter Tariflöhne zahlen müsse. Bei einem Zusammenarbeiten wäre die Arbeit sicherlich in Stuttgart gemacht worden und beide Teile hätten davon Nutzen gehabt.

In Pforzheim machte man die Stadtverwaltung scharf, darauf zu dringen, daß die Arbeiter sich bereit erklären sollten, auf die Bezahlung ihrer Tariflöhne zu verzichten. Als die Arbeiter dies ablehnten, verteilte man die Arbeit bei einer zu vergebenden Submmission in möglichst kleine Lose und gab dem Mindestfordernden den Zuschlag. So kam eine Submmission zustande, die bei Los 1 ein Mindestgebot von 1173 Mk. und ein Höchstgebot von 2017 Mk., bei Los 2 314,80 Mk. und 595,70 Mk. und bei Los 3 765 Mk. und 1650 Mk. Mindest- und Höchstangebote zeitigte. Die Folge war, daß den Zuschlag solche Firmen erhielten, die keine Gesellen beschäftigten oder nur mit Familienangehörigen arbeiteten, also nicht an die Einhaltung von Tarifen gebunden waren. Das nennt der Arbeitgeber-Schnepferband dann Vornehmung der Interessen seiner Mitglieder.

Anfang unserer Benutzung der Arbeitsgemeinschaft als Vermittler Heeresaufträge nach dort zu bekommen, bekam man diese erst aus zweiter Hand und unterbot sich dann gegenseitig so, daß sich die Mitglieder der Innung in ihrer Versammlung einander bald in die Haare geraten wären. Das alles nur, weil man nicht mit den Arbeiterorganisationen gemeinsam diese Fragen erledigen wollte, wobei man allerdings die Verpflichtung zur Einhaltung der Tarife hätte ausprechen müssen.

Um die infolge des Krieges fast vollständig stillliegenden Betriebe der Klavierindustrie in Stuttgart wieder in Gang zu bringen, bemühte sich die Stadtverwaltung, den Fabrikanten nahezufragen, durch Uebernahme von Heeresaufträgen ihre Betriebe zu öffnen und damit den jetzt fehlenden bei diesen Firmen beschäftigten Arbeitern Verdienst und der Stadtgemeinde Entlastung von Arbeitslosenentlohnung zu verschaffen. So gut wie eine Reihe Werkstätten und auch Klavierfabriken in anderen Orten zu diesem Produktionszweig übergegangen sind, konnten hier auch die Stuttgarter Klavierfabriken tun. Das fiel den Fabrikanten aber gar nicht ein, denn dank der langen Arbeitslosigkeit ihrer Arbeiter ist es ihnen gelungen, die Masse Vermögiger anzupressen, daß sie ruhig das Ende des Krieges auch so abwarten können. Und was kümmert sie die Not der Arbeiter oder des Interesse der Gemeinde?

Ganz allgemein werden überall Landes- und Ortsausschüsse zur Regelung der Kriegsinvalidenfürsorge errichtet. In einer im Interesse der Kriegsschädigten als auch der gesunden Arbeiter und der Industrie gelegenen Regelung sind Arbeitgeber und Arbeiter gleich interessiert. Wir erwarten an die Vorstände, die Kriegsinvaliden ganz be-

stimmten Berufen in der Hauptsache zuzuführen. So besteht die Absicht, einen großen Prozentsatz in der Korb- und Birkenindustrie unterzubringen. Da bei der ungeheuren Zahl der Kriegsschädigten ganz wesentliche Ziffern für den einzelnen Beruf in Frage kommen, bedeutet das eine völlige Revolutionierung der bisherigen Produktions- und Erwerbsverhältnisse, sowohl für die Arbeitgeber als für die Arbeiter. Was läge da näher, als gemeinsam bei dieser Frage zu wirken. Statt dessen überläßt man diese wichtige Angelegenheit allen möglichen anderen Organisationen, zum Teil sogar privaten Gründungen. So wurde erst vor kurzem ein „Bund der dankbaren Frauen und Mädchen für invalide Krieger“ gebildet, und ähnliche Gebilde tauchen bereits überall auf. Es fehlt auch hier bei den Arbeitgebern nur an dem guten Willen. Man will keine Regelung unter Mithilfe der Arbeiterorganisationen, weil man glaubt, so besser zu fahren. Und doch könnte hier durch ein Zusammenarbeiten Wesentliches für beide Teile geschaffen werden.

Auch auf noch einigen anderen Gebieten würde die Tätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft den Arbeitgebern wie den Arbeitern Nutzen bringen. Wer das nicht begreifen will, wird später noch recht unfaust daran erinnert werden. Das gilt für Arbeitgeber wie für Arbeiter in gleichem Maße. Darum seid auf der Hut. J. Göttsfried, Stuttgart.

Agitationsberichte.

Gau Erfurt. Bei einem großen Teil der Kollegen hat sich der Gedanke festgesetzt, daß eine Agitation während des Krieges zwecklos und es schade um jeden Pfennig sei, der dafür ausgegeben werde. Sie begründen es damit, daß die unorganisierten Kollegen jetzt kein Interesse für die Gewerkschaften zeigen, weil sie durch den großen Lebensmehrwucher und den teilweise recht geringen Verdienst gar nicht in der Lage seien, Beiträge zu zahlen. Weiter läßt hinzu, daß durch die Unsicherheit, jeden Tag zum Heeresdienst eingezogen zu werden, auch bei den Verbandsmitgliedern eine Gleichgültigkeit eingetreten wäre, was die Agitation besonders erschwere. Nun soll zugegeben werden, daß die Situation in einer Reihe von Orten und Betrieben recht ungünstig für die Agitation liegt. Aber die Kollegen vergessen, daß die angeführten Gründe gerade dafür sprechen, intensive Agitation zu betreiben. Denn wollten wir warten, bis sich die Verhältnisse gebessert haben, dann könnte es um die Organisation recht schlecht bestellt sein. Und die Agitationswoche hat bewiesen, daß auch in dieser schweren Zeit Erfolge erzielt werden können.

Was mir besonders aufgefallen ist, war der Umstand, daß die Versammlungen in Orten, wo unsere Kollegen in der Kriegsindustrie beschäftigt sind, wie in Corbetha und Eisenach, und einen immerhin angemessenen Verdienst haben, recht schlecht besucht waren, obwohl die Verwaltungen alles getan hatten, die Kollegen für Versammlungen zu interessieren. In Corbetha kommen nur Korbmacher in Betracht, welche ausschließlich Geschloßkörbe anfertigen. Hier wurde mir gesagt, daß die Kollegen jetzt über normal verdienen. Die Kollegen scheinen aber gar nicht mehr daran zu denken, daß es der Verband gewesen ist, welcher die Regelung der Löhne in der Geschloßkorbbranche bewirkt hat, denn sonst müßten sie sich mehr um das Verbandsleben kümmern. Dasselbe trifft auf Eisenach zu, wo die meisten Kollegen in der Wagenbaubranche arbeiten und immer vollbeschäftigt gewesen sind, ja sehr häufig müssen Ueberstunden gemacht werden. Dagegen war die Versammlung in Frankehausen den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Die Knapfindustrie liegt hier sehr daneben und unsere Kollegen haben bei der verkürzten Arbeitszeit einen recht niedrigen Verdienst.

Wir sehen also, daß das Interesse am Verband in den einzelnen Orten recht verschieden groß ist. Zum Teil liegt das wohl mit daran, daß eine große Anzahl unserer besten Kollegen im Felde stehen, die immer für einen guten Versammlungsbuchung geistig haben. Dieser Umstand spricht dafür, daß die Agitation unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf. Es muß vielmehr alles darangesetzt werden, den Verband ungeschwächt über diese schwere Zeit hinwegzubringen. Im übrigen sind die Kollegen in diesen Orten mit den Maßnahmen des Vorstandes im allgemeinen einverstanden. Die Versammlungen haben sicherlich dazu beigetragen, die Kollegen anzuregen, damit sie in Zukunft mehr Interesse für den Verband zeigen.

Rich. Werner, Leipzig.

Gau Hamburg. In 48 von unsern 67 Zahlstellen haben in der Agitationswoche Veranstaltungen stattgefunden. Die restlichen 19 Zahlstellen haben nur noch wenige Mitglieder, so daß nicht viel unternommen werden konnte. Es wurden kombinierte Werkstatt-, Bezirks- und Branchenversammlungen abgehalten. Der Besuch ließ überall zu wünschen übrig. Doch brachten uns die Versammlungen als unmittelbaren Erfolg 108 Neuaufnahmen. In einigen Zahlstellen sind auch in den nächsten Tagen noch eine Anzahl Aufnahmen gemacht worden. Das ist der beste Beweis, daß die Versammlungen ihren Zweck erfüllt haben. In 16 Zahlstellen sind Hausagitationen veranstaltet worden, die uns auch 13 Aufnahmen brachten. Von 432 Junggefehlen, die zu Ostern ausgemerkelt hatten und sich auf 42 Orte verteilen, sind 289 für den Verband gewonnen worden. Die Zahl der Beigetretenen würde noch größer sein, wenn nicht mancher von den Junggefehlen sofort zum Militär gekommen wäre. Aber immerhin bleiben noch viele übrig, die noch gewonnen werden können, wenn die Verwaltungen auf dem Posten sind. In 27 Zahlstellen fanden als Abschluß der Agitationswoche Mitgliederversammlungen statt, die auch nur zum Teil einen guten Besuch anwiesen. Von den Kollegen mit rückständigen Beiträgen sind viele zum Weiterzahlen veranlaßt worden. Hier bietet sich für die meisten Zahlstellen noch ein großes und dankbares Arbeitsfeld. Es muß alles daran gesetzt werden, diese Kollegen, die durch die Ungunst der Verhältnisse zurückgekommen sind, dem Verbande zu erhalten.

Die Agitationswoche hat uns somit 406 neue Mitglieder gebracht, und bei den meisten Restanten dürfte der Besuch unserer Kollegen auch keine Fruchte zeitigen, so daß man immerhin mit dem Erfolg in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse zufrieden sein kann. Man muß berücksichtigen,

daß die meisten mit der Agitation vertrauten Kollegen einbezogen sind. In der Holzindustrie selbst sind nur noch wenige Kollegen beschäftigt, viele arbeiten außerhalb und kommen unter der Woche nicht zu Hause, die in der Kriegsindustrie beschäftigten Kollegen machen vielfach Ueberstunden, andere arbeiten verkürzt usw. Durch alle diese Umstände ist es recht schwer, den richtigen Zeitpunkt für Versammlungen zu finden. Auch die Landbestellung, die gerade in diesem Frühjahr eine erhöhte Bedeutung für die Kollegen hatte, beeinflusste den Versammlungsbuchung ungünstig. Alles das ist in Rechnung zu stellen. Aber der Einwand jener Kollegen, die meinen, während des Krieges sei jede Agitation zwecklos, ist durch das vorliegende Ergebnis glänzend widerlegt worden. Wenn z. B. eine Zahlstelle, die jetzt noch 400 Mitglieder hat, nicht eine einzige Werkstattversammlung abhält, nur „weil man nur wenige Unorganisierte hat, die doch nicht zu haben sind“, so verkennt man den Zweck derselben. Denn nicht zuletzt halten wir unsere Versammlungen auch dazu ab, um die lauen Mitglieder aufzuräumen und aufzuklären. Der erzielte Erfolg muß allen Kollegen und besonders denen, die jetzt ihre Pflicht versäumt haben, ein Ansporn sein, in den nächsten Wochen der Kleinarbeit ihre ganze Kraft zu widmen.

C. W.

Gau Hannover. Daß es auch in der jetzigen schweren Zeit möglich ist, durch tatkräftige Agitationsarbeit Erfolge zu erzielen, hat auch in unserm Gau das Ergebnis der Agitationswoche gezeigt. Trotz der überaus traurigen Verfassung, in der sich auch heute noch die Möbelindustrie und andere Zweige des Holzgewerbes unseres Gauces befinden, trotz aller sonstigen hemmenden Schwierigkeiten, denen wir bei der Agitation jetzt überall begegnen, haben uns die außerordentlichen Agitationsveranstaltungen einen erfreulichen Schritt vorwärts gebracht. Nach den uns zugegangenen Berichten wurden 17 Mitgliederversammlungen und 189 Werkstattversammlungen abgehalten. Außerdem wurde an einigen Orten auch Hausagitation betrieben. Als direkter unmittelbarer Erfolg wurden in 19 Zahlstellen 116 Aufnahmen gemacht. Von den Ostern ausgemerkelten jungen Kollegen konnten bis jetzt 44 für den Verband gewonnen werden. Die Zahl läßt sich noch beträchtlich steigern. Den jungen Nachwuchs bis zum letzten Mann für unsere Bestrebungen und Ziele empfänglich zu machen, für den Verband zu gewinnen, muß heute mehr noch als je eifriges Bemühen aller Verwaltungen sein. Eine Anzahl Kollegen, die mit der Beitragszahlung im Rückstand waren, sind von Verwaltungsmittgliedern persönlich besucht und fast ohne Ausnahme zur pünktlichen Weiterzahlung veranlaßt worden. Der Brief des Vorstandes an die Restanten hat hierbei gute Dienste geleistet.

Wenn auch nicht alle unsere Erwartungen restlos erfüllt worden sind, so hat sich die aufgewendete Mühe und Arbeit immerhin gut gelohnt. Die Frauen und Gleichgültigen sind aufgerüttelt, die Wankelmütigen und Bergangen mit neuem Mut befeuert, und unsere Werbearbeit für den Verband ist neu belebt worden. Jetzt gilt es, allerorts die erzielten Erfolge noch weiter zu steigern. Die Zukunft wird ungeheure Anforderungen an die Stärke und Leistungsfähigkeit unserer Organisation stellen. Wollen wir der kommenden Zeit nicht ungerüstet entgegengehen, so dürfen wir in der Fortführung des begonnenen Werkes nicht erlahmen, bis der letzte Mann als Mitkämpfer für uns gewonnen ist.

J. U.

Gau Stuttgart. Der Auftrag des Gauvorstandes führte mich zunächst nach dem schönen Neudorfstädtchen Marbach und tags darauf nach Steinheim. In beiden Orten ist die Stuhlindustrie stark vertreten, die gegenwärtig aber ganz daneben liegt. In manchen Betrieben wird gar nicht gearbeitet und einige Betriebe haben sich auf Tornisterrahmen und dergleichen Militärartikel eingerichtet. Von den Kollegen arbeiten viele in Ludwigsburg auf dem Proviandamt und in sonstigen Betrieben für Heeresbedarf. Wie überall, wo die Kollegen in anderen Berufen arbeiten, macht es auch hier Mühe, die Zahlstelle bei Kräften zu erhalten. Aber nicht immer ist es der geringe Verdienst, womit die Kollegen ihr jetziges gleichgültiges Verhalten rechtfertigen könnten. Sie benutzen vielmehr die Gelegenheit, um sich von der Mitgliedschaft und der Opferwilligkeit zu drücken. Durch eifrige Tätigkeit der beiden Verwaltungen konnten aber direkte Mitgliederverluste bisher verhindert werden. Die Versammlungen waren den Umständen entsprechend gut besucht. In Steinheim waren auch einige Kriegerfrauen anwesend. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion über Kriegsfürsorge der Gemeinden, und es wurde getabelt, daß die Orte von dem günstigen Angebot der württembergischen Versicherungsanstalt, weder hinsichtlich der Arbeitslosenhilfe noch der Krankenfürsorge für die Kriegerfamilien Gebrauch gemacht haben.

An den folgenden Tagen sollte ich noch in Zuffenhausen, Ludwigsburg und Vietigheim sprechen. Die zwei letzten Zahlstellen lehnten aber eine Versammlung ab, und so tauschte ich auch Zuffenhausen mit Reutlingen ein. Diese Zahlstelle ist mir von früher her noch in guter Erinnerung, auch jetzt enttäuschte sie nicht. Die Versammlung war gut besucht und es herrschte ein reges Leben. Es wurden auch einige Aufnahmen gemacht.

In Donaueschingen war eine gute Agitation unter den mit Heereslieferungen beschäftigten Kollegen entfaltet worden. Es arbeiten in der Waggonfabrik meistens auswärtige Kollegen, auch Mitglieder des Verbandes aus Billingen und Furtwangen. Während sich erstere einfinden, blieben die Furtwanger Kollegen der Versammlung fern. Auch von den Unorganisierten waren nur wenige erschienen. Aber auch hier brachte uns die Agitation einige Aufnahmen. Dann besuchte ich noch die Orte Hornberg und Triebberg. Diese Zahlstellen sind so zusammengeschmolzen, daß sich Versammlungen nicht mehr abhalten lassen. In Furtwangen war eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung veranstaltet worden. Es waren etwa 30 Personen beisammen, ein Drittel davon waren Holzarbeiter. Aber es muß hier berücksichtigt werden, daß außer den vielen einberufenen Kollegen noch viele abreisen mußten, da alle Betriebe der Holzbranche still liegen. Die Kollegen, die noch am Orte sind, arbeiten fast durchwegs in der Metallbranche und meistens für geringere Löhne als sonst. Aber trotzdem könnte das Verbandsleben ein besseres sein, wenn nicht viele



Ehrentafel
der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder

Der Ortname bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Andolf Ahe, Tischler, Schleuditz.
 Wilhelm von der Ahe, Duisburg.
 Otto Arnelt, Tischler, Perleberg.
 Wilhelm Badhaus, Dornhausen.
 Richard Barthel, Finsterwalde.
 Kurt Georg Bauer, Tischl., Marienberg.
 Friedrich Beed, Tischler, Lübeck.
 Otto Beer, Drechsler, Rabenau.
 Josef Berg, Modellschreiner, Köln.
 Max Bernhardt, Holzarb., Eilenburg.
 Hermann Besser, Tischl., Zeulenroda.
 Karl Bethhäuser, U morbach.
 Wilhelm Beyhöhr, Tischler, Hamburg.
 Paul Böhm, Prie bus.
 Erwin Böhm, Tischler, Zeih.
 Emil Böste, Kolmarl. P.
 Paul Cigelsti, Tischler, Hamburg.
 Engelbert Dahl, Partell., Düsseldorf.
 Louis Denker, Schr., Frankfurt a. M.
 Friedr. Edermann, Tischler, Hannover.
 Richard Eder, Holzarb., Eilenburg.
 Emil Elle, Tischler, Zeulenroda.
 Heinrich Feldmann, Tischler, Essen.
 Artur Feurich, Niesty.
 Richard Fiedler, Tischler, Eilenburg.
 Michael Fißcher, Tischler, Krumbach.
 Michael Fleischer, Frankfurt a. M.
 Max Fleming, Niederseßlitz.
 Willibald Forster, Großröhrs dorf.
 Otto Förster, Tischler, Schwiebus.
 Ferdinand Franz, Schr., Düsseldorf.

Karl Friede, Modellschler, Berlin.
 Otto Gethner, Tischler, Halle a. S.
 S. Gennrich, Hannover.
 Fritz Gih, Tischler, Lage.
 Gustav Guder, Herischdorf.
 Max Günther, Cunnersdorf.
 Josef Hagenleitner, Rosenheim.
 Paul Hallensleben, Tischler, Halle a. S.
 August Helm, Tischler, Lübeck.
 Michael Hering, Tischler, Dortmund.
 Ernst Hudwich, Tischler, Berlin.
 Karl Hferloch, Duisburg.
 Johann Jacobs, Tischler, Lübeck.
 Johann Janzen, Danzig.
 Franz Jichte, Tischler, Dessau.
 Franz Jlich, Tischler, Berlin.
 Alfred Jülke, Tischler, Liegnitz.
 August Jurat, Tischl., Königsberg i. Pr.
 Andreas Kahlke, Schreiner, Köln.
 Heinrich Kaiser, Schr., Düsseldorf.
 Johann Keim, Drechsler, Wendelstein.
 Otto Kern, Schreiner, Karlsruhe.
 Wilhelm Kiesehe, Tischler, Jüterbog.
 Willy Kloth, Tischler, Halle a. S.
 Paul Knopf, Schiffsbauer, Aken.
 Theodor Koch, Tischler, Hannover.
 Hermann Kohrs, Tischler, Hamburg.
 H. König, Tischler, Göttingen.
 Fritz König, Tischler, Hannover.
 August Korf, Partelleger, Münden.
 Gustav Krause, Vergolder, Berlin.
 Wilhelm Kröger, Tischler, Hamburg.
 Josef Kunzelmann, Mannheim.
 Franz Kwella, Löhen.
 Willi Lahl, Tischler, Jöhstadt.
 August Lapawke, Tischler, Glogau.
 Ludwig Lau, Masch.-Arb., Lübeck.
 Paul Ledworust, Modellschler, Berlin.
 Artur Lehmann, Bodenleger, Berlin.

Gottlieb Liebig, Schreiner, Augsburg.
 Fritz Linke, Tischler, Glogau.
 Paul Lippold, Tischler, Zeulenroda.
 Max Lottermoser, Tischler, Berlin.
 Josef Mannhalter, Tischler, Hamburg.
 Richard Maul, Stuhlbauer, Rabenau.
 Anton Mayr, Masch.-Arb., Augsburg.
 August Mikkolett, Schneidem., Tilsit.
 Oswald Müde, Niesty.
 Paul Müller, Niesty.
 Leo Murawsky, Münster i. W.
 Emil Neels, Schreiner, Freiburg i. Br.
 Ernst Noad, Kollerer, Fürstenwalde.
 Reinhold Noad, Tischler, Potsdam.
 Wilhelm Noad, Schreiner, Pforzheim.
 Otto Nölke, Stellmacher, Köln.
 Hugo Papendick, Frankenhäuser.
 Reinhold Pähig, Tischler, Waldheim.
 Karl Peters, Tischler, Berlin.
 Altmunus Pott, Polierer, Köln.
 Alfred Preußner, Tischler, Hamburg.
 Friedrich Probst, Oberschöneweide.
 Paul Quaschnig, Neusalz.
 Otto Raabe, Polierer, Rabenau.
 Emil Ralle, Geringswalde.
 Gustav Reuper, Leistenarb., Alfeld.
 Albert Reineke, Frankenhäuser.
 Max Reihig, Tischler, Jöhstadt.
 Konrad Reiter, Tischler, Alfeld.
 Otto Riebel, Tischler, Dortmund.
 Karl Adolf Ruoff, Schr., Stuttgart.
 Willi Salzweidel, Tischl., Stargard i. P.
 G. Saueremann, Tischler, Göttingen.
 Paul Seiler, Jena.
 Josef Schäffler, Schreiner, Augsburg.
 Konrad Schaur, Ansbach.
 Norbert Schebel, Schreiner, Rempten.
 Otto Schlemmowski, Königsberg i. Pr.
 Hermann Schmidt, Modellt., Hannover.

Albert Schramm, Paffan.
 Hermann Schremmer, Stellm., Breslau.
 Erwin Schubert, Eppendorf.
 Josef Schulte, Stellm., Herdingen.
 Ernst Schulz, Tischler, Berlin.
 Gustav Schulze, Tischler, Lauban.
 Otto Schulze, Tischler, Jüterbog.
 August Schünemann, Leistenarb., Alfeld.
 Wilhelm Schürhoff, Gevelsberg.
 Alex Schjepanski, Langerburg.
 Hermann Stenzel, Tischler, Hannover.
 Walter Stephan, Geringswalde.
 Franz Ströbel, Löhen.
 Titus Stuhler, Modellschr., Augsburg.
 Hermann Theurich, Ristenmacher, Berlin.
 Fritz Töpfer, Jena.
 Rudolf Tromsdorf, Tischl., Eilenburg.
 Adolf Tscherner, Langenöls.
 Martin Vogt, Lüneburg.
 Otto Vollerthun, Tischler, Hannover.
 Josef Wanninger, Augsburg.
 Emil Wartenberg, Tischl., Stargard i. P.
 Josef Weber, Korbm., Frankfurt a. M.
 Adolf Weiß, Schreiner, Pforzheim.
 Weiß, Löhen.
 Wilhelm Wetthause, Möbelpol., Berlin.
 Hermann Werner, Tischler, Halle a. S.
 Hermann Wegel, Schreiner, Marbach.
 Otto Wiedeman, Modellschr., Augsburg.
 Hermann Wille, Tischl., Freiburg i. Schl.
 Theodor Wittmeyer, Modellt., Hamburg.
 Gotthilf Wöhe, Schreiner, Stuttgart.
 Andreas Wörner, Schr., Freiburg i. Br.
 Karl Wunich, Stuhlbauer, Rabenau.
 Christian Zimmermann, Modellschr., Köln.
 Valentin Jörn, Schreiner, Karlsruhe.
 Max Zschwan, Cunnersdorf.

Ehrentafel

gar so gleichgültig wären. In der Versammlung wäre auch Gelegenheit gewesen, zu den Arbeitsbedingungen Stellung zu nehmen, aber „wo die Hand fehlt, läßt sich nicht gut eine Faust machen“, sagt das Sprichwort. Haben uns die Versammlungen auch keinen großen Mitgliederzuwachs gebracht, so haben sie doch bei den Mitgliedern Mut und Vertrauen zur Organisation geweckt und Anregungen für die weitere Agitation gegeben. Den Wankelmütigen wurde gezeigt, daß der Verband noch ist und auch in Zukunft sein wird.

J. Schöneberger, Schweningen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsummer ist der 24. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Wir erinnern die Verbandsmitglieder an unsere fortlaufende Statistik der Unfälle an Holzbearbeitungsmaschinen. Fragebogen hierzu sind in allen Zahlstellen vorrätig, eventuell können solche von uns bezogen werden. Sobald ein Unfall an einer Maschine in einem Betrieb vorkommt, hat der Vertrauensmann der Werkstatte oder ein Nebentkollege des Verletzten sofort ein Meldesformular von der Zahlstellenverwaltung abzufordern und nach erfolgter Ausfüllung wieder an dieselbe einzuliefern. Die Verwaltungen haben die Unfallmeldebogen am Schlusse jedes Vierteljahres an uns einzusenden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 30393 Karl Willer, Tischl., geb. 16. 4. 75 zu Ulfstedt.
- 51515 Richard Hornschu, Tischl., geb. 11. 7. 64 zu Berlin.
- 497471 Richard Koban, Tischl., geb. 18. 2. 60 zu Ralschwich.
- 669742 Otto Scharf, Korbm., geb. 14. 1. 96 zu Halle.
- 738441 Georg Orth, Tischl., geb. 6. 6. 86 zu Berlin.

Im Monat Mai gingen von nachverzeichneten Zahlstellen folgende Beträge ein:

- Gau Danzig: Insterburg 60 Mk., Königsberg 1100, Köslin 150, Lauenburg 35, Memel 180, Neustettin 16, Pr. Stargard 40, Raftenburg 41,80, Stolp 300, Tilsit 150.
- Gau Stettin: Anklam 30 Mk., Greifenhagen 70, Wilstrow 300, Rostock 1100, Schwielbein 10, Schwerin 450, Stralsund 200, Swinemünde 50, Waren 50, Wismar 300.
- Gau Breslau: Breslau 2000 Mk., Bunzlau 50, Cosel 40, Gleiwitz 40, Glogau 50, Görlitz 600, Grünberg 60, Herischdorf 50, Langenöls 350, Lauban 50, Reiffe 50, Niesty 200, Rybnitz 10, Schweidnitz 80, Striegau 180, Waldenburg 100, Wohlau 25 Mk.
- Gau Berlin: Adlershof 400 Mk., Beelitz 40, Berlin 22500, Berlinchen 54, Bernau 400, Brandenburg 1000, Cöpenick 300, Cottbus 200, Finsterwalde 700, Forst 79, Frankfurt 225, Friedeberg 25, Friedrichshagen 250, Groß-Lichterfelde 20, Guben 200, Hennigsdorf 110, Herzberg 45, Hohenröderda 150, Klosterfelde 150, Königswusterhausen 60, Landsberg 570, Ludenwalde 300, Lübben 75, Lübbenau 80, Neuruppin 100, Nowawes 150, Oderberg 40, Potsdam 250, Prenzlau 50, Rathenow 450, Sagan 35, Schneidemühl 270, Schönlanke 50, Sommerfeld 45, Spandau 500, Spremberg 200, Treuenbrieken 100, Wittenberge 100, Wittstock 35, Zehlendorf 80 Mk.
- Gau Dresden: Baugen 600 Mk., Colmnitz 50, Cunnersdorf 500, Dippoldiswalde 160, Döbeln 150, Elberwerda 50, Eppendorf 200, Freiberg 75, Glashütte 150, Großröhrs dorf 70, Großschönau 100, Kamenz 25, Könitz 100, Leisnig 200, Liebenwerda 47,14, Mittweida 350, Mühlberg 350, Neugersdorf 100, Niederseßlitz 1400, Oederan 40, Oßbernhau 200, Oschatz 90, Pirna 600, Rabenau 600, Radeberg 500, Riesa 250, Schandau 80, Schmiedeberg 80, Sebnitz 70, Stolpen 450, Waldheim 100, Zittau 200 Mk.
- Gau Leipzig: Altenburg 200 Mk., Fuerebach 50, Buchholz 140, Chemnitz 2000, Crimmitschau 130, Guben 100, Eilenburg 500, Frankenberg 300, Froburg 70, Gera 600,

Glauchau 100, Göhnik 100, Jöhstadt 200, Meerane 200, Meuselwitz 30, Plauen 100, Raschau 230, Schmölln 600, Schönheide 200, Striebes 100, Weida 45, Zeulenroda 150, Zwickau-Werdau 750 Mk.

Gau Erfurt: Apolda 40 Mk., Blankenburg 37, Böhlen 55, Bürgel 200, Coburg 100, Eisenach 500, Erfurt 750, Eschwege 100, Frankenhäuser 100, Gotha 1500, Gräfenau-Angstedt 15, Hermsdorf 35, Jena 300, Jlmeneau 20, Kelbra 130, Langensalza 50, Lauterberg 350, Merseburg 79, Mühlhausen 150, Nordhausen 320, Othheim 10, Roda 30, Rottenbach 15, Saalfeld 91, Lambach 30, Themar 120, Waltershausen 150, Wölflis 70 Mk.

Gau Magdeburg: Aken 100 Mk., Bernburg 300, Blankenburg 150, Braunschweig 2000, Burg 400, Cöthen 100, Eisleben 300, Gardelegen 400, Goslar 120, Halberstadt 100, Magdeburg 1600, Schönebeck 250, Stendal 180, Wernigerode 60, Zerbst 200 Mk.

Gau Hamburg: Apenrade 100 Mk., Bergedorf 200, Boizenburg 80, Bremen 6300, Bremerhaven 1600, Emden 200, Flensburg 300, Geesthacht 500, Hamburg 4000, Harfeld 30, Kellinghusen 50, Kiel 3500, Leer 85, Lübeck 1050, Lüneburg 200, Neuenburg 25, Neumünster 200, Norden 100, Oldenburg 250, Oldesloe 50, Pinneberg 60, Rendsburg 100, Sonderburg 50, Barel 100, Vegesack 1500, Wilhelmshaven 1200, Wilster 2140 Mk.

Gau Hannover: Alfeld 225 Mk., Blomberg 45, Hameln 150, Hannover 4000, Herford 500, Hildesheim 150, Holzminden 150, Lage 25, Münden 100, Osterode 100, Uslar 70, Walsrode 50 Mk.

Gau Düsseldorf: Bochum 170 Mk., Bonn 200, Dortmund 600, Düsseldorf 1000, Duisburg 350, Elberfeld 700, Emmerich 25, Essen 750, Hamborn 14,15, Hferloh 35, Krefeld 350, Lippstadt 60, Mülheim 50, Neelinghausen 50, Wald 50, Wermelskirchen 54 Mk.

Gau Frankfurt: Amorbach 100 Mk., Hanau 200, Heidelberg 150, Lambrecht 22, Mannheim 1200, Meß 50, Neu-Isenburg 200, Neustadt a. d. Haardt 50, Offenbach 1000, Sprendlingen 50, Wiesbaden 850, Wörth 50, Worms 130.

Gau Nürnberg: Ansbach 100 Mk., Bamberg 200, Bayreuth 200, Feucht 150, Forchheim 20, Fürth 1900, Hersbruck 19, Herzogenaurach 15, Lauf 100, Markt-Redwitz 39, Neustadt a. d. Aisch 100, Nürnberg 1000, Pegnitz 40, Schweinfurt 50, Wendelstein 80 Mk.

Gau München: Augsburg 400 Mk., Kaufbeuren 20, Kempten 150, Landshut 60, Miesbach 40, München 1000, Rosenheim 270, Starnberg 10 Mk.

Gau Stuttgart: Altensteig 25 Mk., Eßlingen 200, Friedrichshafen 50, Gengenbach 15, Hall 60, Heilbronn 500, Karlsruhe 700, Lauterbach 40, Leutkirch 10,69, Ludwigsburg 36,11, Marbach 100, Mühlheim 15, Nagold 10, Offen- burg 53, Ravensburg 50, Reutlingen 100, Schramberg 100, Spaichingen 30, Steinheim 75, Taifingen 20, Troffingen 20, Tuttlingen 50, Ulm 300, Zuffenhausen 400 Mk.

Die Revisoren und Verwaltungen werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Nicht mit aufgeführt sind die Beträge, welche für die Verlagsanstalt bestimmt waren.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Augsburg. Wie in vielen Städten und Zahlstellen des Reiches, hat der Krieg auch im hiesigen Holzgewerbe merkliche Veränderungen verursacht. Ein Rückblick über die Tätigkeit und das Leben unserer Zahlstelle gibt ein wechselreiches Bild, das viel Trauer in sich schließt, aber auch getragen ist von dem unbefiegbaren Geist, den die Organi- sation geschaffen hat. Der Geschäftsgang im Schreiner- gewerbe ist seit August vorigen Jahres stabil geblieben, wie sich auch eine Aenderung in unserm Vertragsverhältnis nicht ergeben hat. In der zweiten Maiwoche zählten wir in 65 Betrieben 183 beschäftigte Kollegen, und 23 Betriebe ar- beiteten ohne Gehilfen. Bei einer Zählung Ende August vorigen Jahres stellten wir 52 Betriebe mit 178 Gehilfen fest. Der normale Stand ist 96 Betriebe mit 440 Be- schäftigten.

Die Arbeitslosigkeit ist von 41 Kollegen im dritten Vier- teljahr 1914 auf 27 im ersten Vierteljahr 1915 zurück- gegangen, und zurzeit haben wir keinen arbeitslosen Kol- legen mehr. Das ist aber nicht auf eine bessere Arbeits- gelegenheit im Schreinergerwebe zurückzuführen, sondern vielmehr darauf, daß etwa 280 Schreiner zu den Fahnen gerufen wurden. Ferner haben einige Betriebe Militär- aufträge übernommen, wie Wagenbauten, Tornisterrahmen, Barackenbauten und deren Einrichtungen usw., so daß hier als auch in anderen Berufen ein Teil der Arbeitslosen Ar- beit gefunden hat. Nur für einzelne städtische Bauten liegen dringende Schreinerarbeiten vor, die der Fertigstellung harren. Jedoch stehen größere Arbeiten nicht in Aussicht, so daß die Daheimgebliebenen einer unsicheren Zukunft ent- gegengehen. Bei den Modell- und Fabriksschreibern liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch in den Branchen der Drechsler, Wagner, Bürstenmacher, Instrumentenmacher und Säger sieht es nicht besser aus.

Um neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen, griffen wir den Gedanken unseres leider viel zu früh verstorbenen Gau- vorstehers auf, in einer Eingabe den Magistrat zu ersuchen, von den für die notleidende Provinz Ostpreußen gesammelten Geldern Hauseinrichtungen anzufertigen zu lassen und diese den Einwohnern bedürftiger Orte zu übermitteln. Dadurch wäre praktische Hilfe gebracht und dem heimischen Gewerbe Arbeitsaufträge und Verdienst gegeben. Mit dieser Ein- gabe erreichten wir den gewollten Zweck. Eine vierteilige Kommission, in der auch wir vertreten sind, besaßte sich bereits mit den nötigen Vorarbeiten und einige Musterzimmer kamen schon in Auftrag.

Die Agitationswoche brachte wieder neues Leben unter die Kollegen und die Arbeit war nicht umsonst. Mit einem großen Teil der im Feld stehenden Kollegen haben wir fest- ständige Verbindung. Mit Genugtuung können wir fest- stellen, daß der an 96 Kollegen versandte Verbandsalmanach wie die Holzarbeiter-Zeitung überall freudige Aufnahme ge- funden haben. Leider sind auf dem Schlachtfelde schon elf Kollegen gefallen und zwei werden vermisst.

Mit dem plötzlichen Hinscheiden unseres alten bewährten und geachteten Gauvorstehers, Kollege Anton Raith, hat auch unsere Zahlstelle einen großen und schweren Verlust er- litten. Seit nahezu 20 Jahren ein treuer Freund, ein Be- rater und Helfer in allen Organisationsfragen, ein Pionier, der unermüdet an der Ausbreitung des gewerk- schaftlichen Gedankens, verlieren wir in ihm eine Kraft, die schwer zu ersetzen sein wird. Manah schwerer Sturm wurde auch bei uns unter seiner Führung ausgefochten, und seine erfolgreiche Tätigkeit um die Hebung der Lage der Holz- arbeiter Augsburgs sichert ihm ein dauerndes, dankbares und ehrendes Andenten.

Steuerungsulagen.

Auf Veranlassung unseres Verbandes zahlt die Korf- fabrik von Karl Rahmer in Breslau den verheirateten Kollegen eine Steuerungsulage von 2 Mk. und den ledigen von 1,50 Mk. pro Woche. — Die Firma D. Steinbets u. Co., Sägewerke in Rosenheim und Brückmühl, gewährt auf unsere nochmalige Eingabe nun auch den Verheirateten ohne Kinder und ledigen eine wöchentliche Zulage von 1 Mk. Die Verheirateten mit Kindern erhalten seit einigen Wochen eine Zulage von 1 Mk. pro Woche und Kind. — In Rei- nholdshain-Glauchau zahlt die Firma W. Jahr, Dampfzägewerk, den verheirateten Arbeitern für jedes Kind eine wöchentliche Zulage von 50 Pf.

Aus der Geschloßforbbranche.

Wie rücksichtslos manche Arbeitgeber die Notlage ihrer Mitmenschen in dieser schweren Zeit auszunutzen, zeigt fol- gender Fall: Die Firma Joh. Scholz, Korbmacherei in Liebertowitz bei Leipzig, fertigt gegenwärtig nur Geschloßkörbe an und beschäftigt einen Hilfsarbeiter und 20 Arbeiterinnen, meistens Kriegerfrauen, welche sich noch eine Beschäftigung suchen mußten, da sie mit der geringen Unterstützung nicht auskommen können. Diesen armen Frauen will nun Herr Scholz helfen, er will sie aus

Ihrer Not befreien, ihnen einen Verdienst zukommen lassen, damit sie existieren können. Herr Scholz läßt sich dabei von „patriotischen Gefühlen“ und nicht etwa von „Eigennutz“ leiten. Deshalb sollte man annehmen, er würde den Arbeiterinnen auch einen Lohn zahlen, wie er in anderen Betrieben, wo Geschloßkörbe angefertigt werden, gezahlt wird. Ach nein, 14 bis 17 Pf. pro Stunde zahlt er den Frauen und Mädchen, das ergibt bei 60 stündiger Arbeitszeit einen Durchschnittslohn von 9,30 Mk. pro Woche, und damit glaubt Herr Scholz, daß die Arbeiterinnen bei der furchtbaren Lebensmittelteuerung leben können. Ja, er fühlt sich stolz, eine patriotische Tat vollbracht zu haben, indem er die Arbeiterinnen überhaupt beschäftigt. Daß solche Schundlöhne der Ausnutzung einer Notlage sehr ähnlich sehen, daran scheint Herr Scholz nicht zu denken.

Um so mehr aber die Arbeiterinnen, von denen leider nur eine organisiert war, denn sie kamen zu der Einsicht, daß eine solche Bezahlung doch eine große Ausbeutung sei und mit den Leistungen in gar keinem Verhältnis steht. Sie traten zusammen, organisierten sich und beauftragten die Organisationsleitung, doch einmal mit Herrn Scholz zu verhandeln, was dann auch geschehen ist. Wenn wir nun angenommen hätten, die Firma würde einsehen, daß die Löhne viel zu niedrig sind und mit uns verhandeln werde, so hätten wir uns getäuscht. Herr Scholz setzte sich aufs hohe Pferd und behauptete, bei anderen Firmen würden auch keine höheren Löhne gezahlt. Im übrigen habe er mit dem Verband nichts zu tun, wie er diesem überhaupt das Recht bestritt, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Jedoch haben wir uns nicht abhalten lassen, diese Hungerlöhne einmal in das rechte Licht zu rücken, und da scheint Herrn Scholz das Gewissen doch geschlagen zu haben, denn am nächsten Zahlungstage wurden die Stundenlöhne um 4 bis 5 Pf. erhöht. Das bedeutet eine Zulage von durchschnittlich 2,70 Mk. pro Woche. Obwohl wir die nunmehr gezahlten Löhne noch immer nicht als den Verhältnissen entsprechend betrachten, so haben sich die Kolleginnen doch vorläufig damit einverstanden erklärt.

Dieser Vorgang zeigt aber so recht, wie notwendig die Organisation ist, und wollen wir hoffen, daß die Kolleginnen den Wert des Verbandes voll erfasst haben und treue Mitglieder bleiben.

Aus der Holzindustrie.

Warenpreiserhöhungen.

In den Mitteilungen der „Vereinigung deutscher Möbelfabrikanten“ wird geschrieben: „Sommer wieder machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß eine allgemeine Erhöhung der Verkaufspreise für ihre Fabrikate ein unbedingtes Erfordernis bildet. Schon jetzt sollte jeder einsichtige Geschäftsmann daran gehen, das vorhandene Lager mit höheren Preisen auszuzeichnen. Nach den in unserm Situationsbericht gegebenen Darlegungen kann es doch für niemand einem Zweifel unterliegen, daß bei den bisherigen Preisen die Fortführung des Geschäftes einfach ausgeschlossen erscheinen muß.“ Die Stellmacherinnung für den Stadt- und Landkreis Dörlich erhöht die Preise für ihre Arbeiten um 25 Prozent.

Gewerkschaftliches.

Ueberstundenlöhne.

Die „hohen Arbeitslöhne“ der Arbeiter in den Betrieben für Heereslieferungen müssen gegenwärtig viel herhalten. Aber nur selten wird bekannt, in welcher Arbeitszeit die hohen Verdienste erzielt worden sind. Vor kurzem teilte nun ein Verbandsbeamter des christlichen Metallarbeiter-Verbandes in Düsseldorf mit, daß ein in der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik beschäftigter Arbeiter in einem Monat einen Gesamtverdienst von 350 Mk. erreicht habe. Der Mann, der diesen Lohn verdiente, leistete dafür 450 Arbeitsstunden, das sind 17 Stunden täglich. Mithin verdiente er pro Stunde 77,7 Pf. Bei normaler zehnstündiger Arbeitszeit würde er 770 bis 780 Mk. verdient haben, aber es ist Krieg, und so verlegt er sich auf die von ihm gewünschten Ueberstunden und Sonntagsarbeiten und verdient in einem Monat bei nicht einmal hohem Stundenlohn 350 Mk. Diese Zahl wird in der Lohnstatistik wiederkehren und als Beweis dafür angeführt werden, welche herrlichen Verdienste der Arbeiter in den Fabriken für Heereslieferungen gehabt hat. Aber die Statistik wird nicht nachweisen, daß dem „glücklichen Verdienner“ bei einer 17stündigen täglichen Arbeitszeit soviel von seiner Gesundheit abhanden gekommen ist, daß der Mehrverdienst ihm eher zum Fluche als zum Segen gereichen muß.

Der Fabrikarbeiter-Verband zählte am Jahreschluß 130 341 Mitglieder gegen 207 384 zu Beginn des Jahres. Eingezogen waren 56 106 Mitglieder oder 27 Prozent. Eingetretene sind im ersten Halbjahr 28 481 Mitglieder, im zweiten Halbjahr 5815 Mitglieder. Ausgeschieden sind 52 876 Mitglieder, so daß der Effektivverlust 20 937 beträgt. Der Markenumsatz betrug pro Mitglied 45,80 gegen 47,21 im Vorjahre. Die Einnahmen aus Beiträgen, Eintrittsgeldern usw. beliefen sich auf 3 935 365 Mk. Die Ausgaben betragen insgesamt 4 431 339 Mk. gegen 3 825 239 Mk. im Vorjahre. Für Unterstützungen wurden ausgegeben 3 275 325 Mk., davon entfallen auf Arbeitslosenunterstützung 1 331 775 Mk., Krankenunterstützung 809 235 Mk., Kriegen und Kriegsunterstützung 390 777 Mk. usw. Der Vermögensbestand der Hauptkasse ist unter den Einwirkungen des Krieges von 3 860 523 Mk. im Vorjahre auf 3 364 549 Mk. zurückgegangen.

Die Jahresabrechnung des Zimmerer-Verbandes weist ein Verbandsvermögen von 5 077 169 Mk. auf, das sind 119 067 Mk. mehr als am Schluß des Vorjahres. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 1 485 806 Mk., die Ausgaben 1 300 753 Mk. Von den letzteren entfielen auf Arbeitslosenunterstützung 809 533 Mk., Familienunterstützung im Oktober 88 624 Mk., Reiseunterstützung 17 970 Mk., Verbandsorgan 77 807 Mk. usw.

Der Bildhauer-Verband hatte am Jahreschluß 2204 Mitglieder. Seine Einnahmen betragen einschließlich eines Saldoportrages aus dem Jahre 1913 von 155 650 Mk. insgesamt 293 698 Mk. Davon entfielen auf ordentliche Beiträge 113 984 Mk. Die Ausgaben betragen 206 450 Mk., darunter für Streiks usw. 43 349 Mk., Arbeitslosenunterstützung 77 993 Mk., Unterstützung Ausgestoßener 12 755 Mk., Notunterstützung 1855 Mk. usw. Das Vermögen der Hauptkasse betrug am 31. Dezember 87 248 Mk.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler- und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.)

Einnahme im Mai.

Ueberchuß sandten ein: Berlin G 2200, Berlin B, Berlin J je 1000, Berlin E, Berlin F, Lichtenberg je 1000, Neu-Blän 800, Lindenau 638,62, Dresden A 800, Ansbach, Berlin D, Berlin H, Breslau, Erfurt, Gaarden, Plagwitz je 500, Cassel, Charlottenburg, Ebingen, Fürth, Griesheim, Mühlburg, Spandau, Würzburg I je 400, Altenburg, Welefeld, Freiburg i. B., Hörde, Magdeburg, Rabenan, Selterhausen, Würzburg II je 300, Biberach, Elmshorn, Herbede, Wülheim a. Rh., Wülheim a. d. R., Seehelm je 250, Bamberg, Barmen, Baumshulsenweg, Bendorf, Essen, Friedrichsfelde, Harburg IV, Heidingsfeld, Liegnitz, Pieschen, Schwenningen, Stegburg, Thonberg, Wilmersdorf je 200, Dortmund II, Dülmen, Duisburg, Edeßen, Endenich, Friesenheim, Lahr, Nienhna, Vorsch, Rasberg, Rawisch, Rudolstadt, Schöneberg, Stettin, Urberach, Weiskirchen je 150, Fförsheim 120, Bombach 102, Breitenheim, Krieg, Brunsbittelkoog, Coburg, Dinnwald, Erlangen, Esthal, Gera, Gr.-Zimmern, Harleshausen, Hauen, Heidesheim, Helmstedt, Heuchelheim, Hussenhofen, Jellingen, Kabel, Nempten, Königberg, Martrastadt, M.-Olabbach, Ndr.-Zwehen, Nordhausen, Osterwed, Pfaffenwiesbach, Raftatt, Röbbelheim, Winkel, Jossen, Zwidau je 100, Kalen 90, Müllner, Neuenbürg je 80, Gumbinnen, Kahla je 70, Eisenach, Freiburg i. Schl., Ohlau, Segeberg, Unterböbinger je 50 Mk.

Summe der Ueberchüsse 30 100,82 Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern 2 040,70 „
Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern „
Zinsen von Kapitalien 727,38 „
Sonstige Einnahmen 69,99 „

Gesamteinnahme 32 947,89 Mk.

Ausgabe im Mai.

Zuschuß erhielten: München I, München III je 500, Offenbach II 400, Heilbronn 300, Heddesheim, Koftheim, Leipzig I, Leipzig III, Röhnd, Porz je 200, Bayenthal, Budau, Regensburg, Wilhelmsburg je 150, Adlershof, Bernburg, Biddendorf, Bieleburg, Camberg, Carlshafen, Dellbrück, Gundelsheim, Hamburg V, Helbra, Heidesheim, Kronach, Köbau, Wädern, Münden, Ndr.-Erlenbach, Oranienburg, Pirna, Rogheim, Ruppurr, Ruitth, Salzmünster, Wehlar, Wittenberg, Wolmirstedt je 100, Al.-Krotenburg 80, Schleswig 70, Gräfenroda, Herford, Hornberg je 60, Heiligenrode, Höhr, Blaue, Rosen, Unterharmersbach je 50, Altbach 30, Friedberg 22,55, Gorma 20, Bombach 3,60 Mk.

Summe der Zuschüsse 6 656,15 Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder 1 934,94 „
Sterbegeld an Einzelmitglieder 280,50 „
Sonstige Ausgaben 4 284,69 „

Gesamtausgabe 13 156,28 Mk.

Gesamteinnahme 32 947,89 Mk.
Gesamtausgabe 13 156,28 „

Zunahme des Vermögens 19 791,61 Mk.

H. Sudt, Hauptkassierer.

Gestorbene Mitglieder.

- Karl Laute, Schreiner, 54 Jahre alt, gest. in Stuttgart.
- Christian Gauß, Bodenleger, 71 Jahre alt, gest. in Stuttgart.
- Johann Nagel, Schreiner, 56 Jahre alt, gest. in Stuttgart.
- Emil Wild, Drechsler, 46 Jahre alt, gest. in Döbeln.
- Friedr. Reim, Schreiner, 20 Jahre alt, gest. in Ulm.
- Milda Pöstel, Knopfabrikerin, 32 Jahre alt, gest. in Schmöln.
- Franz Orieß, 54 Jahre alt, gest. in Stettin.
- Franz Greiß, Stuhlbauer, gest. in Geringswalde.
- Otto Seifert, Stuhlbauer, gest. in Neumilau b. Waldheim.
- Johs. Harg, Maschinenarb., 43 Jahre alt, gest. in Kiel.
- Paul Gärtner, Stellmacher, 49 Jahre alt, gest. in Breslau.
- Karl Pfeil, 36 Jahre alt, gest. in Gießen.

Ehre ihrem Andenken.

Lebenswabe. Alle Zuschriften sind an den Verbandssekretär Bruno Bernhart, Neue Friedrichstr. 13, zu richten. Bestenfalls mit dem Bureau, Postfach 24, abends von 7 bis 8 Uhr.

Wichtig. Arbeitsnachweise und Ausschreibung der Unternehmungen befinden sich ab 15. Mai im Bureau, Friedrichstr. 13, Zimmer 6. Geöffnet wochentags von 8 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorräglich. Umgehungen verboten.

Tischler.

Mehrere selbständig und nach Zeichnung arbeitende ältere, tüchtige Tischler, auf gute eigene Speise- u. Herrenschränke, sofort gesucht. Zeulenrodaer Rummöbelfabrik Albia May, Zeulenroda.

Tischler

Ein dauernde Arbeit verlangt. Walter Egan, Fingertwalde, R.-O. Möbelfabrik.

6 bis 10 tüchtige Tischler auf furnierte Arbeit sofort gesucht. Adolf Gebhardt, Möbelfabrik, Rortheim i. Saan.

Tüchtige Stuhl- u. Sesselbauer, die nach Zeichnung arbeiten können, sowie sonstige Arbeiter, die längere Zeit in Stuhlfabriken gearbeitet haben, sofort gesucht. Waldeck'sche Stuhlfabrik, G. m. b. H. Mengerlinghausen, Waldeck.

Suche einen tüchtigen Bantischler.

Aug. Drenkhahn, Tischlermeister, Tegetin b. Ludwigslust, Meckl.

Tüchtiger Stellmacher

Stellmacherei Raumann, Fremdiswalde b. Wurzen i. Sa.

100 Korbmacher auf Minenkörbe auch für Friedenszeit gesucht. Georg Wicht, Rohrwarenfabrik, Eisleben.

Korbmacher auf Rohrmöbel u. Geschlagenes sucht August Raumann, Herford i. Westf., Rennstr. 46/48.

Gestellarbeiter auf Drillinge, Korbmacher auf Minenkörbe sofort gesucht. Bohusack & Co., Barmen, Gewerbeschulstr. 47.

Geldhohkorbmacher-Werkzeuge u. Spalt-Hobelmaschinen liefert schnell u. gut L. Fogelberg & Co., Widraß 9 (Rheinland).

Korbmacher

auf Geschloßkörbe gesucht. Gebr. Wolff, Bernburg.

10 bis 15 Korbmacher auf 98er edige Geschloßkörbe (Hohr) stellt sofort ein Karl Pieper, Korbindustrie, Seehausen b. Dramen 10.

Korbmacher tüchtig in Gestellarbeit, auf Peddigmöbel, bald gesucht. Nur saubere und gute Arbeiter wollen sich melden. E. A. Hoffmann, Rohrmöbelfabrik mit elektr. Betrieb, Schweidnitz.

Mehrere tüchtige Korbmacher auf Feldminenkörbe sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung.

Korbwaren-Industrie Düsseldorf, Duisburger Straße 23.

Korbmacher auf Geschloßkörbe stellen noch ein Calm & Ahlfeld, Bernburg.

50 Korbmacher auf 10-cm-Patronenkörbe, 98er Munitionskörbe, 15- und 21-cm-Langgranaten und Kartuskörbe sofort gesucht. Otto Busch, Eisleben.

Ein Schweißer findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. Hille & Co., Pantinenfabrik, Dahme i. Mark.

Ein tüchtiger Korbmacher auf alle Arbeiten sofort bei hohem Lohn gesucht. Wilh. Schröder, Barmen, Schuchardstr. 16.

3 Korbmacher auf Geschlagenes sucht für dauernd Herm. Kummer, Schmöln (S.-Altenburg).

2 Korbmacher werden auf runde Mattarbeit (Kriegsbedarf) sofort eingestellt. Konrad Möller, Salzlotten, Westf., Markt 14.

Korfschneider

zum Zu- und Rundschneiden sofort gesucht. Lohnansprüche nebst Zeugnis- u. Abschriften an Wormser Korfwaren-Industrie Worms a. Rhein.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 29. Mai, bis Freitag, 4. Juni 1915.

A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen. C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bantischler			Möbel-tischler			Maschinen-arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt			
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
Berlin . . .	14	271	37	261	24	83	16	89	2	23	118	105	211	835								
Bremen . .	10	23	14	3	8	9	1	7	2	—	—	—	—	29	4	39						
Breslau . .	7	7	29	3	3	16	1	1	2	—	9	—	—	7	11	11	63					
Eisenburg .	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	36	1	—	37					
Forst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hamburg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hannover . .	7	—	32	5	8	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	13	—	52	
Herford . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Leipzig . . .	3	—	46	15	135	12	—	13	2	28	1	—	3	4	—	13	37	—	—	—	238	
Lübeck . . .	1	—	8	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13
Zusammen .	42	7	409	78	6	437	41	2	109	20	—	126	3	27	122	—	169	306	15	1277		
Vor. Woche .	46	2	332	70	6	459	45	2	119	37	2	125	3	23	128	5	248	329	17	1306		

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.